

klerus, Kurie und Papsttum und 3. Kritik an Mönchen und Äbten, die einzelnen Aussagen der Gedichte systematisch aufgearbeitet. Vielfach sind die Kritikpunkte eine Übernahme von Reformforderungen, die bereits seit langem bekannt waren, so wenn Simonie, mangelhafte Bildung der Kleriker, Einhaltung des Zölibats und Verweltlichung der Kirche angesprochen werden. In den Gedichten werden die Heuchelei, Kriegslust, der Luxus und die sexuellen Ausschweifungen sowie Habgier und Nepotismus der hohen Geistlichkeit ebenso angeprangert wie die unermessliche Geldgier der Kurie, das langsame und geldfressende Arbeiten der päpstlichen Kanzlei und die Bestechlichkeit ihrer Amtsträger, während man den Mönchen die Aufgabe des asketischen Lebens, Unzucht, Falschheit und Streitsucht sowie den Verstoß gegen die *stabilitas loci* vorwirft. Der Abt wird vielfach als Ausbund der Laster geschildert (*luxuria*, *avaritia*, Jagdleidenschaft). Ein eigener Abschnitt ist auch der Polemik gegen einzelne Orden gewidmet. Die Konkurrenz der alten und neuen Orden im 12. Jh. ist bekannt und in den Gedichten kommen die Zisterzienser am schlechtesten weg, denen besonders häufig *avaritia*, *simulatio* und *gulositas* vorgeworfen wird. Allerdings dürfte gerade die Zisterzienserkritik in ihrer Aussagekraft für die Sozial- und Verfassungsgeschichte des Ordens noch nicht ausgeschöpft sein, da die Verfasserin zu sehr an einem Handbuchklischee klebt. Im 13. Jh. ist dann auch Kritik an den Bettelorden, insbesondere an der Rastlosigkeit und Unzucht der *fratres minores* geübt worden. Dem Schluß der Verfasserin, die in den untersuchten Gedichten vorgebrachte Kritik an der Kirche sei kein Zeichen des Abfalls der *clerici litterati* von Glauben und Kirche, ist zuzustimmen: „Man bekämpfte die Bischöfe, aber nicht das Bischofsamt; man verspottete die Mönche, aber nicht die monastische Lebensform; man ereiferte sich gegen die Kurie, aber man achtete das Papsttum“ (S. 196). Das Ideal der Dichter sind *fides*, *vita apostolica* und *ecclesia apostolica*. Bei der Fülle des aufbereiteten Materials wird man es der Verfasserin nachsehen, daß sie manche komplizierten historischen Zusammenhänge sehr forsch in knappe Behauptungen preßt (S. 14—16, 64, 80, 82, 113—114, 116, 129, 131). Auch wünschte man sich eine stärkere zeitliche Differenzierung der Klagen und Beschwerden, denn es wäre z. B. interessant zu wissen, ob die Klagen gegen die *avaritia* der Kurie und die Kanzlei- und Pfründenpraktiken Roms im Laufe des 13. Jh. gewachsen sind. Außerdem bietet sich (aber das ist nicht Gegenstand der hier zu besprechenden Arbeit) in der theologischen und kanonistischen Literatur der Zeit eine große Menge von Vergleichsmaterial an, das ebenfalls für die Untersuchung der Kirchenkritik im 12. und 13. Jh. heranzuziehen wäre und die Ergebnisse der Arbeit der Verfasserin bestätigen könnte.

Ludwig Schmugge

Burghart Wachinger, Sängerkrieg. Untersuchungen zur Spruchdichtung des 13. Jahrhunderts (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 42) München 1973, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, XIV u. 349 S., DM 76. — Zwei Ausschnitte aus der nachklassischen mittelhochdeutschen Sangspruchdichtung der Zeit von 1230 bis 1300 bzw. 1320 finden hier erstmals eine zusammenfassende kritische Darstellung. Zuerst der Komplex des ‚Wartburgkriegs‘, d. h. die Gedichte des fiktiven Dichterwettstreits am Hof des Landgrafen Hermann von Thüringen, jenes sagenhaften Treffens fahrender Sänger mit Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach als bekanntesten Teilnehmern, das spätere Chronisten als tatsächliche Begebenheit der Jahre 1205 oder 1208 berichten. Dann die Polemik der rivalisierenden Spruchdichter mit Heinrich Frauenlob aus Meißen als zentraler Gestalt, also reale Auseinandersetzungen im Literaturbetrieb der in zunehmendem Maße ein eigenes Standesbewußtsein entwickelnden Dichtersänger. Die Forschungslage